

Siedlungen des Osthallstattraumes gewesen – diese werden jedoch leider mit keinem Wort erwähnt.

Mit dem vorgestellten Buch ist das eingangs benannte Desiderat einer englischsprachigen Gesamtdarstellung nun beseitigt. Jedoch kann an einem Platz wie der Heuneburg keine Publikation lange auf dem aktuellsten Forschungsstand bleiben – bereits wenige Monate nach Erscheinen des Bandes gibt es spannende neue Erkenntnisse (z. B. C. J. WIKTOROWICZ / B. ARNOLD / J. E. WIKTOROWICZ / M. L. MURRAY / A. KUROSZY, Hemorrhagic fever virus, human blood, and tissues in Iron Age mortuary vessels. *Journal Arch. Scien.* 78, 2017, 29–39) und auch das noch bis 2026 laufende aktuelle Langzeitprojekt verspricht noch jede Menge neue Einsichten (siehe z. B. <http://www.archaeologie-online.de/magazin/nachrichten/fruehkeltisches-wagengrab-nahe-der-heuneburg-entdeckt-40747> [erstellt am 16.12.2016. Letzter Zugriff 01.08.2018]). Trotzdem wird der Band sicher von einem breiten internationalen Publikum begeistert als umfassende Einführung angenommen werden. Somit bleibt eine vielfältige Rezeption zu wünschen, die hoffentlich zur internationalen Bekanntheit der Heuneburg beitragen wird.

D–14195 Berlin  
Fabeckstr. 23–25  
E-Mail: Katja.Winger@fu-berlin.de

Katja Winger  
Freie Universität Berlin  
Institut für Prähistorische Archäologie

**ALŽBĚTA DANIELISOVÁ / MANUEL FERNÁNDEZ-GÖTZ (Hrsg.), Persistent Economic Ways of Living. Production, Distribution, and Consumption in Late Prehistory and Early History.** Archaeolingua Main Series Band 35. Archaeolingua, Budapest 2015. € 50,-. ISBN 978-963-9911-70-3. 243 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Die vorliegende Publikation umfasst insgesamt 15 Beiträge und stellt eine erweiterte Form einer bei der EAA-Konferenz in Pilsen abgehaltenen Session dar. Der Band vereint Untersuchungen zur Ausbeutung natürlicher Ressourcen, zur Landwirtschaft und zum Handwerk, nicht nur aus der Sicht der Subsistenz, sondern auch im Hinblick auf Verteilung, Austausch und Spezialisierung. Im einführenden Beitrag (S. 9–14) skizzieren die Herausgeber den Ansatz und das Ziel des vorliegenden Bandes. Die Herausforderung, der sie sich stellen, ist zu erforschen und zu verstehen, wie Ressourcen genutzt werden, in Produkte verarbeitet und verteilt werden und welche sozialen, politischen und kulturellen Regeln dieses Handeln organisierten und strukturierten. Durch die Erforschung dieser grundlegenden ökonomischen Strukturen, die die wichtigste Grundlage für den Anstieg sozialer Komplexität sind, kann somit auch zur Entwicklung vor- und frühgeschichtlicher Gesellschaften beigetragen werden. Entsprechende Phänomene werden dabei im Rahmen des Bandes sowohl aus lang-, mittel- und kurzfristiger Sicht (short-, medium- and long-term) in den Blickwinkel genommen. Chronologisch ist der Rahmen die späte Vorgeschichte (vor allem die jüngere Eisenzeit) und die Frühgeschichte. Die Session bei der EAA und der Band sehen sich dabei als Erweiterung zweier Kolloquien, die der Latènezeit gewidmet waren und auf den mitteleuropäischen Raum fokussierten (C. DOBIAT / S. SIEVERS / Th. STÖLLNER [Hrsg.], Dürrenberg und Manching. Wirtschaftsarchäologie im ostkeltischen Raum. Akten des internationalen Kolloquiums in Hallein 1998. *Koll. Vor- u. Frühgesch.* 7 [Bonn 2002]; S. HORNUNG [Hrsg.], Produktion – Distribution – Ökonomie. Siedlungs- und Wirtschaftsmuster der Latènezeit. Akten des internationalen Kolloquiums in Otzenhausen, 28.–30. Oktober 2001. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 258 [Bonn 2014]). Deren Begrenzung wird gezielt sowohl räumlich auf Phänomene aus ganz Europa als auch zeitlich auf die Frühgeschichte ausgeweitet. Bewusst ausgeklammert werden aus der Konzeption die römische Kaiser- und die Völkerwanderungszeit. Hier wäre auch der Blick auf Konti-

nuitäten und Wandel von der vorrömischen in die römische Eisenzeit innerhalb und außerhalb des römischen Reiches wünschenswert gewesen, denn gerade entsprechende Kontinuitäten oder Wandel aufzuzeigen (wie im Beitrag von J. F. Torres-Martínez angedeutet), wäre für das Gesamtkonzept sicherlich zielführend gewesen und hätte die Beiträge auch chronologisch enger verzahnt.

Die Publikation ist in vier Kapitel untergliedert, die jeweils zwischen drei und vier Beiträgen umfassen. Das erste Kapitel „Approaching Ancient Economies“ kann als einführender Abschnitt gesehen werden und umfasst neben der obligatorischen Einführung der Herausgeber (S. 9–14) zwei Beiträge.

J. Bintliff (S. 15–20) präsentiert vier Fallstudien und versucht darin gewichtige Langzeitentwicklungen in europäischen Sozioökonomien herauszustellen. Die äußerst knappen Fallbeispiele behandeln das Auftreten von frühen Stadtstaaten und Klassengesellschaften, den Aufstieg des römischen Imperiums und die spätantike Welt. Abrupt endet der Beitrag nach der Vorstellung des letzten Beispiels – den Einzelstudien ist auch nur ein einziger einleitender Satz vorangestellt –, obwohl gerade im Anschluss eine Diskussion der zugrunde liegenden Mechanismen und der Zusammenhänge sich ändernder sozialer Organisation und wirtschaftlicher Prozesse möglich und notwendig gewesen wäre.

R. Karl widmet sich in seinem Beitrag der Beschaffung von Arbeitskraft in vormonetären Gesellschaften (S. 21–36). Dabei bezieht er sich vorrangig auf frühmittelalterliche Gesetzestexte aus Irland, deren Aussagen er mit verschiedenen archäologisch nachweisbaren oder interpretierbaren Phänomenen verknüpft. Auf unterschiedlichen Ebenen werden die Mechanismen zur Beschaffung von Arbeitskraft analysiert, womit der Beitrag interessante Schlaglichter auf soziale Verflechtungen und wirtschaftliche Organisation wirft, die aus archäologischen Befunden kaum direkt erschlossen werden können.

Das zweite Kapitel „Managing Raw Materials“ ist dem Umgang mit verschiedenen Ressourcen gewidmet und umfasst insgesamt vier Beiträge, von denen sich drei einem spezifischen Rohstoff im Rahmen eines Fallbeispiels widmen.

M. Bartelheim u. a. stellen in ihrem Beitrag (S. 39–50) das Konzept der Ressourcenkulturen vor, das in einem Sonderforschungsbereich an der Universität Tübingen untersucht wird. Dabei werden Ressourcen in einem erweiterten, über den üblichen ökonomischen Ressourcenbegriff hinausgehenden Konzept erfasst, das diese als materielle und immaterielle Mittel versteht, die mit einer jeweiligen kulturellen Prägung genutzt werden. Somit steht auch die Wechselwirkung von Ressourcen und kulturellen Vorstellungen (Ressourcenkulturen) im Mittelpunkt des Interesses. Diese Sichtweise wird an zwei knappen Beispielen exemplifiziert. Die Bedeutung von Silber im spätbronzezeitlichen Mittelmeerraum und mittelalterliche Klöster als geschlossener Ressourcenkomplex verdeutlichen, wie Ressourcennutzung von sozialen, kulturellen und politischen Vorstellungen und Entwicklungen geprägt ist und wie diese wiederum sozioökonomischen Wandel beeinflussen.

Der folgende Beitrag von K. Kowarik u. a. (S. 51–68), der sich mit dem Hallstätter Salzbergbau beschäftigt, fällt aufgrund der Chronologie aus dem Rahmen. Während alle anderen Beiträge zu konkreten Fallbeispielen der Eisenzeit oder Frühgeschichte gewidmet sind, wird hier ein bronzezeitliches Beispiel untersucht. Aufgrund der Bedeutung Hallstatts (A) für die sozioökonomischen Entwicklungen der jüngeren Vorgeschichte im südlichen Mitteleuropa und des gewählten methodischen Ansatzes bietet der Beitrag gleichwohl interessante Anregungen auch für die weiteren Beiträge des Bandes, wenngleich dieser teilweise wortgleich bereits veröffentlicht wurde (siehe S. 66 Anm. 3). Über die Verzahnung von Ausgrabungsergebnissen, ethnographischen Vergleichen und

Simulationen wird die Arbeitsstrukturierung im Salzbergwerk mit einem integrativen Ansatz untersucht.

Ebenfalls dem Rohstoff Salz ist der Beitrag von L. Olivier (S. 69–89) gewidmet, der die seit 2007 durchgeführten Feldforschungen in Marsal im Tal des Flusses Seille in Frankreich vorstellt und insbesondere auf Aspekte der Methoden und der Organisation der Salzproduktion abzielt. Die Ausgrabungen, die detaillierte Erkenntnisse zum Produktionsprozess ermöglichen, werden ergänzt durch geoarchäologische Daten zur Auswirkung auf die Umwelt, naturwissenschaftliche Analysen einzelner Fund- und Rohstoffgattungen und die Diskussion von Arbeitsteilung auf der Grundlage der gefundenen Artefakte. Analog zu Hallstatt zeigt sich, wie sehr das Ineinandergreifen unterschiedlicher Daten zu einem tieferen Verständnis sozioökonomischer Prozesse führen kann.

Mit dem Rohstoff Eisen und dessen Produktion während der Späthallstatt- und Frühlatènezeit bei Neuenbürg im nördlichen Schwarzwald beschäftigen sich G. Gassmann und G. Wieland (S. 91–99). Aufgrund des Umfangs der Eisenproduktion gehen die Autoren von einer Region aus, die gezielt für die Eisenproduktion aufgesucht wurde. Zudem übersteigt die Menge des hier produzierten Eisens deutlich den Eigenbedarf, wodurch sich hier eine vorindustrielle Eisenproduktion für einen gezielten Absatz und Handel zeigen könnte. Diesen Fragen wird in Zukunft mit verschiedenen Methoden nachgegangen, sodass diese aus landwirtschaftlicher Sicht periphere Region auch in Zukunft für wirtschaftsarchäologische Fragen interessante Anknüpfungspunkte bieten wird.

Das dritte Kapitel „Landscapes and Subsistence Strategies“ vereint Beiträge, die sich vor allem der Landnutzung widmen und somit unter dem Aspekt der Subsistenz an die in den letzten Jahrzehnten intensiv betriebene Landschaftsarchäologie anknüpfen können.

Im ersten Beitrag werden die Generierung von Überschuss sowie grundlegende Aspekte von Subsistenzwirtschaft von A. Danielisová vorgestellt (S. 103–117). Der Beitrag zielt auf kein einzelnes archäologisches Fallbeispiel ab, sondern stellt unterschiedliche Aspekte von Überschuss und Subsistenz heraus, aufbauend auf zahlreichen rezipierten Einzelstudien und theoretischen Ansätzen. Entsprechend hätte der Beitrag einen Platz im ersten Kapitel verdient, da er zahlreiche generelle Ansätze zur Untersuchung prähistorischer Wirtschaftsweisen bietet.

J. F. Torres-Martínez (S. 119–136) beleuchtet in seinem Beitrag Wirtschaft und Landnutzung auf der nördlichen Iberischen Halbinsel während der Eisenzeit. In der ersten Hälfte liefert er einen kompakten Überblick über die sozioökonomische Entwicklung in der behandelten Region von der späten Bronzezeit bis in die römische Zeit. Darauf aufbauend wird ein Modell der wirtschaftlichen Nutzung der Region in der jüngeren Eisenzeit vorgeschlagen, das sich sowohl aus extensiver Weidewirtschaft in den Hochebenen als auch aus landwirtschaftlicher Nutzung zusammensetzt und somit an die naturräumlichen Voraussetzungen der Region angepasst wurde.

Mit Kontinuitäten und Diskontinuitäten ländlicher Besiedlung in Frankreich während der Eisenzeit beschäftigen sich F. Malrain u. a. (S. 137–144). Ihre Arbeit baut auf einer frankreichweiten Datenbank auf, in der Daten zu eisenzeitlichen Siedlungen aus dem Zeitraum von 550–10 v. Chr. erfasst werden. Auf Grundlage dieser Datenerhebung und Auswertung lassen sich zahlreiche Aspekte eisenzeitlicher Landnutzung und Besiedlung herausarbeiten. So zeigen sich zwei deutliche Wachstumspeaks gegen Ende des 6. und des 2. Jahrhunderts v. Chr. Ebenso lassen sich regionale Unterschiede in der Laufzeit von Siedlungen, der Vorratshaltung und Ähnlichem herausstellen. Die präsentierten Fallbeispiele zeigen die Möglichkeiten, die mit der Auswertung großer Datenmengen einhergehen und die neue Blickwinkel auch auf sozioökonomische Phänomene gestatten.

P. Dresler (S. 145–164) beleuchtet in seinem Beitrag das frühmittelalterliche Pohansko in Südmähren und die möglichen unterschiedlichen Formen der Rohstoffnutzung und der Subsistenz. Für die geschätzten 1800–2500 Bewohner, die in den letzten Jahrhunderten des ersten Jahrtausends diese zentrale Siedlung bewohnten, werden Möglichkeiten und Grenzen der Ausschöpfung verschiedener Ressourcen im Umfeld der Siedlung behandelt. Durch die Betrachtung umliegender Siedlungen wird Pohansko dabei auch in sein Umfeld eingebettet, das, wie P. Dresler argumentiert, als Umland und nicht als Hinterland verstanden werden soll. Unter Berücksichtigung verschiedener Modelle, der möglichen Ausbeutung verschiedener Rohstoffe und der Möglichkeiten der Landwirtschaft kommt P. Dresler zu einem differenzierten Modell der Subsistenzwirtschaft für diese Fundstelle.

Im vierten Kapitel „Technology Production and Consumption“ befassen sich zwei der vier Beiträge mit der Produktion von Drehscheibenkeramik, zwei weitere Beiträge nehmen sozioökonomische Veränderungen im Kontext der Romanisierung in den Blick.

C. Tappert widmet sich der frühlatènezeitlichen Drehscheibenware (S. 167–183). Die in der späten Hallstattzeit erstmals nördlich der Alpen auftretende Drehscheibe stellt sicherlich eine der wichtigsten technologischen Innovationen im eisenzeitlichen Mitteleuropa dar. Dabei wird sowohl die Ausbreitung der ältesten Drehscheibenware von den Fürstensitzen in die östlicher gelegenen späthallstatt- / frühlatènezeitlichen Regionen thematisiert als auch die weitere Entwicklung in der Stufe Lt A. In dieser Zeit gab es einige Produzenten und möglicherweise Wanderhandwerker.

In dieselbe Richtung geht der folgende Beitrag von R. Thér u. a. (S. 185–202), in dem die Herstellung der scheibengedrehten Keramik im Mittelpunkt steht. Diese wird exemplarisch im östlichen Böhmen diachron zum einen durch eine Analyse der Herstellungstechniken und zum anderen durch Experimente zur benötigten Zeit für die Herstellung dieser Drehscheibenware untersucht. Durch die Dünnschliffanalyse können die Autoren einen Wandel in den Herstellungstechniken im Verlauf der Latènezeit herausstellen, trotz der fast schon obligatorisch-prekären Datenbasis zwischen Lt A und Lt C2. Um den Arbeitsaufwand ermitteln zu können, wurden zudem experimentalarchäologisch entsprechende Gefäße getöpfert. Im Ergebnis kommen die Autoren zu einer differenzierten Sichtweise auf die latènezeitliche Drehscheibenware und den Wandel dieser Technologie, in dem sie auch Veränderungen in der Organisation der Herstellung von Drehscheibenkeramik im Verlauf der jüngeren Eisenzeit sehen.

Chronologisch schließt der Beitrag von S. Hornung an (S. 203–221), in dem sie Siedlungshierarchien, -entwicklungen und -dynamik in unterschiedlichen Stammesgebieten im östlichen Gallien im letzten vorchristlichen Jahrhundert in den Blick nimmt. Der Bezug zum Kapitelthema bleibt bei diesem Beitrag relativ abstrakt, da die Siedlungsdynamik im Mittelpunkt steht, die natürlich mit Produktion und Konsumption in Zusammenhang steht, diese Aspekte werden aber nur am Rand gestreift. Im Vergleich der Entwicklung der Oppida und der umliegenden Siedlungen der Treverer, der Mediomatriker, der Remer und der Haeduer zeigen sich im behandelten Zeitraum teilweise signifikante Unterschiede in der Siedlungsdynamik. Diese manifestieren sich beispielsweise in der Zu- und Abnahme der Bedeutung und der Größe einzelner Oppida, in unterschiedlicher Ausrichtung der Fernhandelsströme und Ähnlichem. Auffällig ist dabei insbesondere, dass sich im östlichen Zentralgallien eine fortlaufende Zentralisierung zeigt, die sich auch nach der römischen Eroberung fortsetzt. Im Gegensatz dazu kann in den östlicheren Gebieten eine zunehmende Dezentralisierung beobachtet werden. Die eindrücklich aufgezeigte unterschiedliche Siedlungsentwicklung wird durch sich verändernde sozioökonomische Voraussetzungen und Notwendigkeiten erklärt.

F. J. García-Fernández (S. 223–241) befasst sich in seinem Beitrag ebenfalls mit der Zeit der Romanisierung und behandelt Kontinuität und Wandel in der Ernährung in Turdetanien auf der Iberischen Halbinsel. Dabei geht es, im Gegensatz zu den meisten vorangegangenen Beiträgen, nicht um Subsistenz, Ressourcennutzung oder Ähnliches, sondern um den Wandel des Lebensstils im Zusammenhang mit Ernährung auch anhand der Auswertung von Keramikensembles.

Durch die einzelnen Beiträge wird der thematische und methodische Rahmen, der in Einzelstudien besprochen wurde, deutlich. Verschiedene mit sozioökonomischen Prozessen verknüpfte Themengebiete werden in Zeit und Raum mit jeweils auf die spezifische Fragestellung und das Material angepassten Methoden untersucht.

Der Band besitzt eine gute, dem Preis angemessene Ausstattung in der gewohnten Qualität der Publikationen von *Archaeologia* und die Einzelbeiträge sind gut und ausreichend bebildert. Der Band ist redaktionell solide betreut worden. Lediglich an wenigen Stellen sind einige redaktionelle Flüchtigkeitsfehler unerkant geblieben; so wird beispielsweise im Beitrag von K. Kowarik u. a. auf Tabelle 1 verwiesen, obwohl der Beitrag keine Tabelle beinhaltet (gemeint sind wohl die Daten in Abb. 7). Vermisst werden gerade bei einer entsprechend breiten Konzeption vorangestellte Abstracts und gegebenenfalls Schlagworte für die Einzelbeiträge, die eine schnelle Erfassung des Inhalts ermöglichen.

In einer der Stärken des Bandes liegt zugleich auch eine seiner Schwächen. Der Band ist einem großen Zeitraum gewidmet, der noch dazu von der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit unterbrochen ist, die Beiträge befassen sich mit Phänomenen aus ganz Europa und decken neben unterschiedlichen Themengebieten auch diverse theoretische Denkweisen und methodische Herangehensweisen ab. Die Erweiterung der beiden oben genannten, für die Latènezeit diskutierten wirtschaftsarchäologischen Phänomene sowohl räumlich auf ganz Europa als auch zeitlich auf die Frühgeschichte muss in einem Tagungsband mit insgesamt 15 Beiträgen somit auf einzelne Schlaglichter begrenzt bleiben. Durch diese sehr große Varianz fällt es schwer, die Einzelbeiträge miteinander zu verzahnen und diesen eine engere Klammer zu geben. Neben den übergreifenden Beiträgen widmen sich zudem lediglich zwei Beiträge gezielt dem Frühmittelalter, sodass auch hier lediglich zwei Einzelaspekte herausgestellt werden können. Gerade bei der Konzeption mit zwei chronologisch getrennten Epochen wären mehr Beiträge, die die entsprechenden Phänomene vergleichend und über einen langen Zeitraum betrachten, wünschenswert gewesen. So würde auch die gegenseitige Wechselwirkung von ökonomischen Aspekten und dem langsamen Anstieg sozialer Komplexität deutlicher in den Vordergrund treten. Ein resümierender Beitrag, der die Ansätze und Ergebnisse der Einzelbeiträge zusammenführt und in ihren sozioökonomischen und kulturellen Rahmen setzt, wäre hier sicherlich hilfreich gewesen, um die Ziele des Bandes über die Einzelbeiträge hinaus zu verdeutlichen.

Auf der anderen Seite ist gerade die Breite der präsentierten Beiträge auch eine große Stärke, denn der Band bietet vielfältige Einblicke in wirtschaftsarchäologische Themen, chronologisch und kulturell diverse sozioökonomische Phänomene und unterschiedlichste Herangehensweisen. Zudem bietet er gute Einblicke in aktuell in unterschiedlichen Teilen Europas durchgeführte wirtschaftsarchäologische Forschungen, resümierende Beiträge zu einzelnen Themenbereichen und anregende Diskussionen sozioökonomischer Aspekte. Es bleibt zu hoffen, dass der Band dadurch auch zu einem verstärkten Austausch und einer zunehmenden gegenseitigen Rezeption von wirtschaftsarchäologischen Fragestellungen unterschiedlicher Zeiten und Räume, auch über moderne Sprachgrenzen in Europa hinweg, führt. Somit ist der Band für wirtschaftsarchäologisch Interes-

sierte auch anderer Epochen und Ansätze ein inspirierendes Sammelwerk und bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für weiterführende und komparative Studien.

D-20146 Hamburg  
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)  
E-Mail: robert.schumann@uni-hamburg.de

Robert Schumann  
Universität Hamburg  
Fakultät für Geisteswissenschaften  
Fachbereich Kulturwissenschaften  
Institut für Vor- und  
Frühgeschichtliche Archäologie

**PETER ROBERTSON, Iron Age Hillfort Defences and the Tactics of Sling Warfare.** Archaeopress, Oxford 2016. £ 25,-. ISBN 978-1-78491-410-3. (gedruckte Ausgabe). £ 19,-. ISBN 978-1-78491-411-0. (E-Book). xii + 132 Seiten mit 89 Abbildungen.

Krieg stellt in der archäologischen Forschung seit geraumer Zeit ein gewisses Modethema dar. Nicht erst im Rahmen der aktuellen Forschungsprojekte, groß angelegter Sammelbände (vgl. u. a. Chr. HORN / K. KRISTIANSEN [Hrsg.], *Warfare in Bronze Age Society* [Cambridge 2017]) oder im Kontext von überregionalen Ausstellungen (H. MELLER / M. SCHEFZIK [Hrsg.], *Krieg – Eine archäologische Spurensuche. Begleitband zur Sonderausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle [Saale] vom 6. November 2015 bis 22. Mai 2016 [Halle an der Saale 2015]*) befassen sich Forscher dabei mit den Gründen, Auswirkungen und materiellen Hinterlassenschaften prähistorischer Gewalthandlungen. Bereits seit Jahrzehnten wenden sich die archäologischen Forschungen aktiv gegen das noch bis weit in die 1990er Jahre hinein existierende Postulat der sogenannten „Pacified Past“ – der Annahme, dass es in weiten Teilen der Vorgeschichte im Grunde eher friedlich zugegangen sei (vgl. hierzu u. a. T. OTTO / H. THRANE / H. VANDKILDE [Hrsg.], *Warfare and Society. Archaeological and Social Anthropological Perspectives* [Aarhus 2006]; E. N. ARKUSH / M. W. ALLEN [Hrsg.], *The Archaeology of Warfare. Prehistories of Raiding and Conquest* [Gainesville 2006]). Diese im Grunde weitestgehend *ad acta* gelegte Annahme erweist sich jedoch immer wieder in zahlreichen Sparten der Archäologie als ausgesprochen hartnäckig, sodass Spuren vorgeschichtlicher Kriegsführung und deren Hinterlassenschaften als Zeugnisse ritueller Handlungen, als Resultat von Unfällen oder als singuläre Einzelereignisse abgetan werden.

In der hier besprochenen 132-seitigen komprimierten Abhandlung unternimmt der britische Kollege Peter Robertson den Versuch, die etwas still gewordene Diskussion um Krieg und Gewalt in der Eisenzeit Großbritanniens und vor allem um die Funktion eisenzeitlicher Befestigungen – als Ausdruck von Macht und Prestige, rituelle Umfriedung oder eben doch als Mittel der Fortifikation – mit neuen Impulsen zu versorgen. Grundlage hierfür ist ein experimentalarchäologischer Versuch, bei dem die Effektivität und Einsatzfähigkeit von Schleudern im Kontext eisenzeitlicher Höhenbefestigungen erprobt wurde. Die detaillierte Skizzierung der einzelnen Parameter des Experimentes, ihre Auswertung und die Einbettung in den Zusammenhang der aktuellen Debatten in der Eisenzeitforschung bilden den Inhalt des vorliegenden Buches.

Es ist in sieben Kapitel unterteilt, umfasst zusätzlich zwei Appendizes sowie eine 10-seitige Literaturliste. Vorangestellt sind darüber hinaus ein kurzes einseitiges Abstract mit den wichtigsten Ergebnissen, ein Vorwort mit einigen Hinweisen zum Autor und dem Hintergrund der Arbeit – nämlich dass das Werk auf der Basis einer „Master of Research in Archaeology dissertation“ (S. ix) an der Universität Winchester entstand – sowie eine anderthalbseitige Danksagung.